

"Podiumsdiskussion: Naturschutz in der Deutschen Forstwirtschaft: Ist alles nachhaltig?"

Die forstliche Nachhaltigkeit aus der Sicht des Bundesamtes für Naturschutz

Nachhaltigkeit: handfestes Wirtschaftsprinzip oder Modewort?

Im ursprünglichen Sinne ist Nachhaltigkeit das Wirtschaftsprinzip für eine Forstwirtschaft, die sich im 18. Jahrhundert mit einer drohenden Holzverknappung konfrontiert sah. Seit dieser Zeit wurde der Grundsatz der Nachhaltigkeit in Mitteleuropa etabliert und ist für das forstliche Management das zentrale Leitprinzip.

In neuerer Zeit hat der Begriff der Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft eine hohe Bedeutung erlangt. Im politischen Diskurs markiert der „Erdgipfel“ 1992 in Rio de Janeiro eine bedeutende umweltpolitische Landmarke. Seit dieser Staatenkonferenz hat sich eine nachhaltige Entwicklung („sustainable development“) als Leitbild zur Vereinbarung ökonomischer Entwicklung, sozialer Verteilungsgerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit etabliert und verfestigt.

Auf der anderen Seite sind zwischenzeitlich Schwierigkeiten und Verwirrungen greifbar, denn auf Grund der sehr positiv belegten Eigenschaften und der damit assoziierten Werte und Normen erschwert die erweiterte Verwendung des Begriffs der Nachhaltigkeit den Diskurs über konkrete Sachverhalte.

Leitfrage 1:

„Muster- oder Problemschüler? Was für ein „Nachhaltigkeitszeugnis“ würden Sie dem deutschen Wald für die Entwicklungen in den letzten Jahren ausstellen?“

Aus Sicht des Bundesamtes für Naturschutz muss hier ein differenziertes Bild gezeichnet werden.

Für eine Beurteilung der Entwicklung in den letzten Jahren müssen die Datenerhebungen der Bundeswaldinventur genauso betrachtet werden wie naturschutzfachliche Auswertungen. Ein Gesamtbild kann demnach wie folgt dargestellt werden.

Aktuell liegen in Deutschland die Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur vor. Die Daten zeigen, dass viele Parameter in die – auch vom BfN unterstützte – richtige Richtung zeigen. Beispiele sind:

- Der ökologischen Waldumbau, wodurch sich in den zurzeit vorhandenen jungen Beständen die Baumartenzusammensetzung naturnäher als in den Altbeständen darstellt.
- Das gestiegene durchschnittliche Alter der Bestände/Bäume.
- Die gestiegene Menge an Totholz.

Aber die Bundeswaldinventur zeigt auf der anderen Seite, dass ein optimaler Zustand noch nicht erreicht ist. Hier gibt es teilweise erhebliche Defizite, z. B.:

- Obgleich das Durchschnittsalter zugenommen hat, sind sehr alte Bäume nur in sehr geringem Umfang vorhanden.
- Ökologisch wertvolle Totholztypen sind anteilig unterrepräsentiert, bei Betrachtung von Zustand und Größendimensionen fehlt v. a. starkes, stehendes Totholz.
- Der zu geringe Flächenanteil mit natürlicher Waldentwicklung.

Das BfN hat letztes Jahr im Artenschutzreport auch auf den Zustand der Wälder hingewiesen. Darin wird deutlich, dass wesentliche Elemente naturnaher Waldnutzung noch immer fehlen, um echte Erfolge im Waldnaturschutz abzubilden.

Die Umfrageergebnisse der repräsentativen Naturbewusstseinsstudien der zurückliegenden Jahre 2013 und 2015 verdeutlichen, dass die Prinzipien der nachhaltigen Nutzung auf hohe Zustimmung treffen. Die Mehrheit der Deutschen möchte, dass durch die Nutzung die Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft und die Vielfalt von Pflanzen gesichert bzw. nicht gefährdet wird. Im gleichen Umfang wird auch das Thema Generationengerechtigkeit mit Nachhaltigkeit assoziiert.

Fazit:

Der Wald und die Forstwirtschaft haben sich in den letzten Jahren noch nicht zu einer nachhaltigen Landnutzung entwickelt, die alle Elemente einer umfassend naturverträglichen Waldbewirtschaftung aufweisen. Viele Entwicklungen sind positiv und zeigen die Leistungen der Forstwirtschaft. Gleichzeitig fehlen Entwicklungen, die wichtige andere Strukturen kennzeichnen.

Leitfrage 2:

Mehr Nachhaltigkeit!? Welche Lösungsansätze wären zu wählen, um die Nachhaltigkeit im deutschen Wald zukünftig zu erhöhen?

Auf der einen Seite muss „mehr Nachhaltigkeit“ bedeuten, die bewährten Ansätze der deutschen Forstwirtschaft unbedingt weiter zu verfolgen und die Grundsätze der nachhaltigen Nutzung nicht einer intensiveren Ressourcennutzung zu opfern.

Auf der anderen Seite muss es bedeuten, der vollen Verantwortung für ein wertvolles Ökosystem gerecht zu werden, Innovationen zuzulassen und den steigenden Ansprüchen aller Bürger dieses Landes zu entsprechen – dies gilt vor allem für den öffentlichen Wald und die staatlichen Förster als Dienstleister für die Bürger und der nach BNatSchG geforderten Vorbildfunktion, gleichwohl aber auch für den Privatwald in seiner vielfältigen Ausprägung, der in Deutschland einen großen Teil der Waldfläche repräsentiert und ein sehr wichtiger Akteur ist.

Zeitgemäße forstwirtschaftliche Konzepte müssen daher

- naturschutzfachliche Aspekte bei der Bewirtschaftung berücksichtigen,
- die Strukturelemente natürlicher Wälder auch im Wirtschaftswald erhalten und fördern (also Totholz, Biotopbäume), aber auch historische Nutzungsformen im Wald beibehalten sowie
- mehr Wälder mit natürlicher Entwicklung ausweisen.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Klima- und Naturschutzziele nicht gegeneinander auszuspielen. Diese sind gleichwertige Ziele und wo möglich, sind Synergien zu nutzen. Optimaler Klimaschutz darf bei Fragen der Wald- und der nachgelagerten Holzwirtschaft keine Reduzierung des Naturschutzes „auf ein Minimum“ bedeuten. Die Leistungen des Waldes beim Klimaschutz sind sehr beachtlich, aber auch hier gilt es, Grenzen der Nachhaltigkeit zu beachten.

Leitfrage 3:

Das große Ganze im Blick: Welchen Beitrag würde der deutsche Wald dann zu den übergeordneten Nachhaltigkeitszielen der Bevölkerung, wie z. B. der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung oder im globalen Kontext, leisten?

Der deutsche Wald kann hier sicher eine Schlüsselfunktion einnehmen. Der Wald ist auf großer Fläche in Deutschland das „angestammte“ Ökosystem und daher als Lebensraum für die damit verbundenen Artengemeinschaften in Deutschland und Mitteleuropa von entscheidender Bedeutung.

Dieses hohe Maß an Bedeutung wird in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt und auch in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung deutlich. So wird in der Nachhaltigkeitsstrategie verdeutlicht, dass ein „nachhaltiges“ Deutschland ein fortschrittliches, innovatives, offenes und lebenswertes Land sein muss und sich durch hohe Lebensqualität und hohe Standards für Umwelt- und Naturschutz auszeichnet.

Ziel 15 der von den Vereinten Nationen verabschiedeten Ziele für nachhaltige Entwicklung fordert den Schutz bzw. die Wiederherstellung sowie die nachhaltige Nutzung von Landökosystemen um der Verschlechterung der Böden und dem Verlust der biologischen Vielfalt entgegen zu wirken und ist unmissverständlich in seiner Aussage, dass intakte Landökosysteme die unverzichtbare Grundlage für die menschliche Existenz und für eine nachhaltige Entwicklung sind.

Güter und Dienstleistungen der Natur sind Kapital und Grundlage vieler Wirtschaftszweige. Insbesondere Wälder zeichnen sich durch ein hohes Maß an Multifunktionalität aus. Ungeachtet dessen ist die Natur aber nicht nur für den Menschen zu schützen. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz sind Natur und Landschaft auch „auf Grund ihres eigenen Wertes“ zu erhalten.

Nachhaltigkeit als gemeinsames Leitbild von Forstwirtschaft und Naturschutz

Betrachtet man die Interessen der Forstwirtschaft und des Naturschutzes, so muss es beiden ein Anliegen sein, ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln, um zu einer naturverträglichen Waldwirtschaft zu gelangen.

Das Bundesamt für Naturschutz folgt dabei dem Verständnis, dass die biologische Vielfalt als Grundlage für naturverträgliche Waldnutzung angesehen wird und die Wälder als prägendes Ökosystem in Deutschland auf der weit überwiegenden Fläche naturnah genutzt werden.